



Fachtag, 06.06.2019

**„KATHOLISCHE KINDERTAGESEINRICHTUNGEN ALS
PASTORALE ORTE“**

Tagungsdokumentation

WÜRZBURG JUNI 2019

Ein Einstieg

Marco Michalzik – „Was ist dir heilig?“

„Woran denkst du, wenn du aufwachst am Morgen?“

Nein, ich mein noch vor dem Terminstress, der Planung, den Sorgen. Woran denkst du? Was ist dir wichtig? Was lässt dein Herz schneller schlagen? Welche Sachen, Dinge oder Menschen? Wofür würdest du kämpfen? Was würde dich auf die Straße treiben? Wofür würdest du Fahne zeigen? Worunter deinen Namen schreiben? Was ist dir wichtig? Ich meine, so richtig wichtig?!....

Um welche Sonne dreht sich deine Welt und ist es das wert? Und mit "wert" mein ich sicherlich nicht Geld! Aber was ist es, dass dich in Atem hält? Und was heißt "heilig" überhaupt? So ein altes, theologisches Fremdwort! Antiquiert und verstaubt. Und ich weiß, dass ich glaub, oder glaub, dass ich weiß:

Gott ist heilig. Und dass sich das zeigt!

...heilig heißt hineinzugehen, in seinen guten Plan des Lebens! Und dann ist dieses Geboteding auch irgendwie zu verstehen. Gott zu lieben mit allem, was mich ausmacht. Mit meinem Wesen und meinen Nächsten, wie mich selbst zu lieben.

Ich bin ihm heilig,
er ist mir heilig,
du bist mir heilig!"

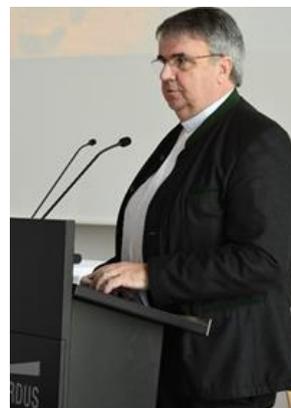
- Ein Leitgedanke vielleicht auch für die Arbeit in der Kindertageseinrichtung –



Ein herzliches Willkommen von Moderator Michael Biermeier, der durch den Tag begleitet

Ein Grußwort von Domkapitular Bieber

Er erinnert an den Auftrag der Kindertageseinrichtungen, „Kindern den Blick zu weiten für die Welt und ihre Begabungen zu entfalten“. Kirchliche Kindertageseinrichtungen nehmen in einer zunehmend pluralen und säkularisierten Welt eine besondere Rolle ein, sie sind "Helfer bei einer unsicheren Überfahrt und Orte der Begegnung von Kirche mit Menschen".



Ein Einblick in die Projektstandorte:



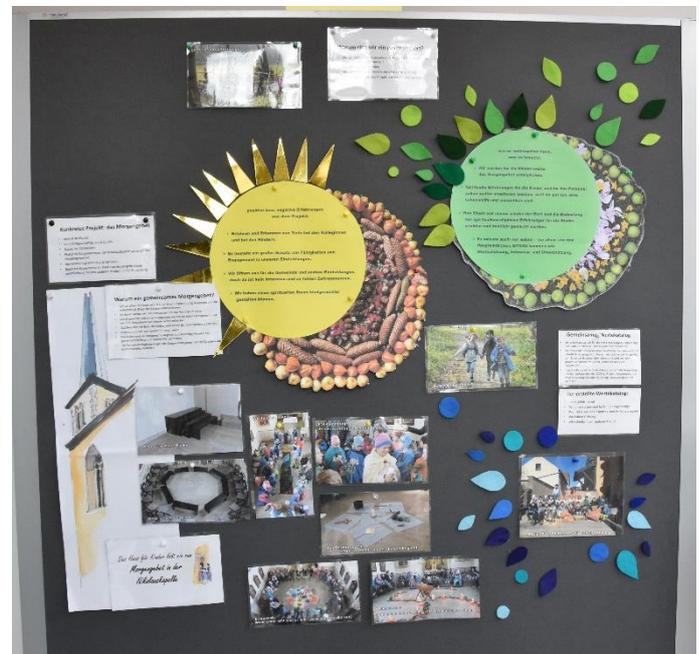
Projektstandort: **Brunn**



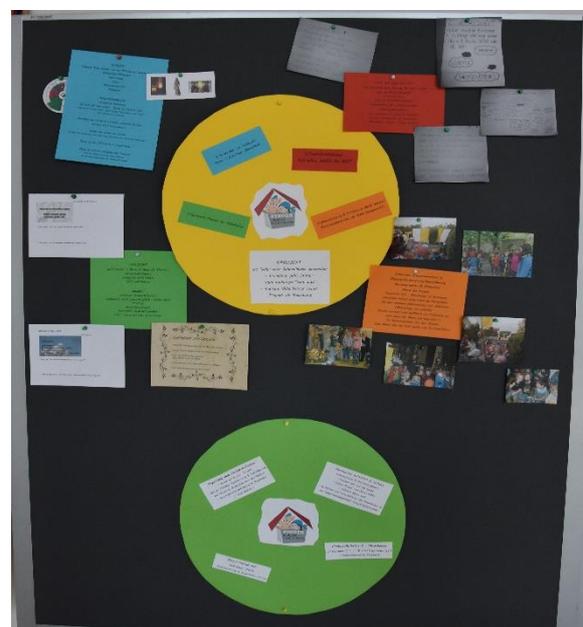
Projektstandort: **Gaukönigshofen**



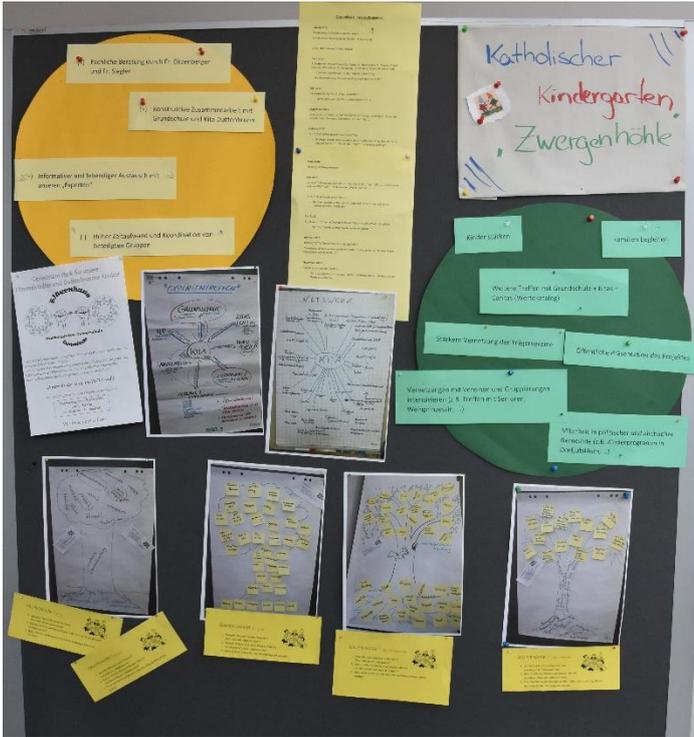
Projektstandort: **Gemünden**



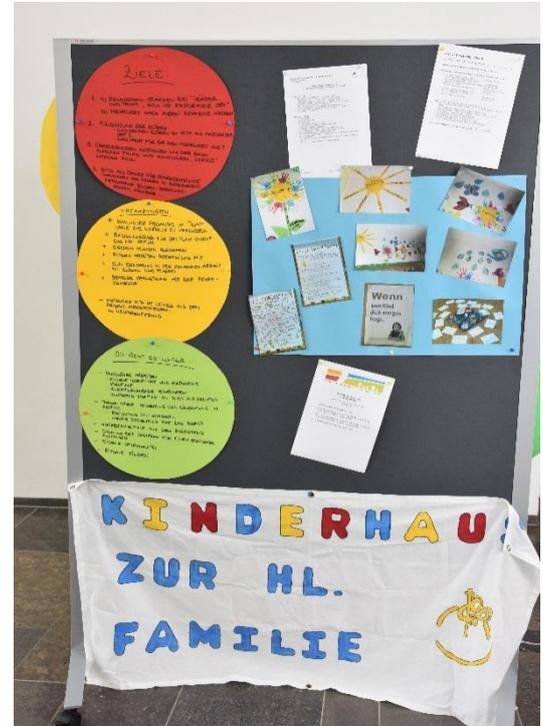
Projektstandort: **Gerolzhofen**



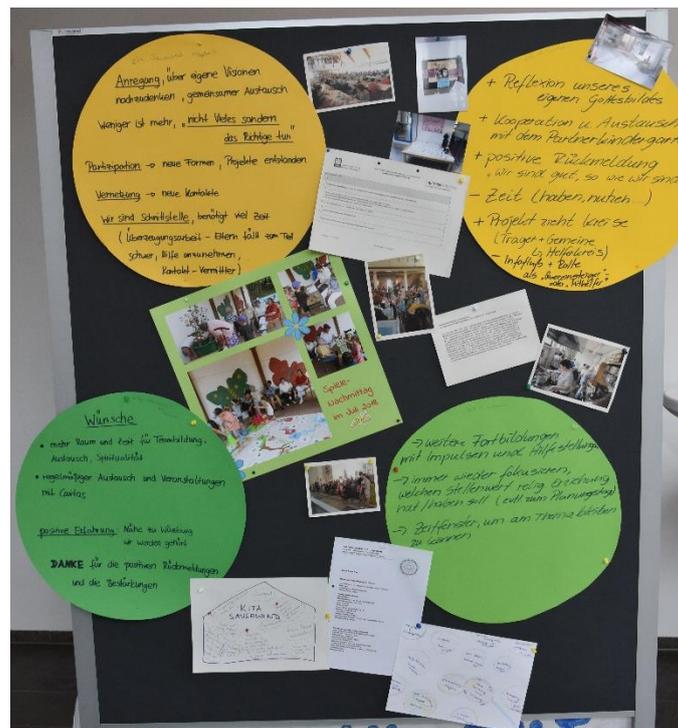
Projektstandort: Himmelstadt



Projektstandort: Karlstadt



Projektstandort: Mömbris



Ein Interview: Projektstandorte erläutern einzelne Projektphasen:



Projektreflexion

ein Interview
vier Projektstandorte geben Einblick in Ihr Projekt anhand der einzelnen Projektphasen

Petra Eitzenberger 27.06.2019



1. Phase: Treffen vor Ort und Erwartungsabklärung Kinderhaus Gerolzhofen St. Regiswind/St. Martin

- Treffen mit Kita-Leitung, Pfarrer, PastRef, Vertreterin PGR, Vertreterinnen des Projektteams
- Einordnung in „Pastoral der Zukunft“: Pastoral für die Menschen; Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen
- Kita als „Ort kirchlichen Lebens“ und Knotenpunkt im Sozial- und Pastoralraum



Petra Eitzenberger 27.06.2019



1. Phase: Treffen vor Ort und Erwartungsabklärung Kinderhaus Gerolzhofen St. Regiswind/St. Martin

- Erarbeitung: Was soll für unsere Einrichtung Ziel des Projektes sein?
- Festlegen der Zeitstruktur und Projektphasen
- Klärung der Verantwortlichkeiten: Prozess in Gang halten, Dokumentation der Schritte und Ergebnisse...
- Zielgruppe: Leitungsteam - nach und nach die MA, Kinder, Eltern, Pfarrgemeinde „mit ins Boot nehmen“
- PR als hauptamtlicher Ansprechpartner für die Kita-leitung

Petra Eitzenberger 27.06.2019

2. Phase: Situationsanalyse - Visionsentwicklung

Haus für Kinder Gaukönigshofen



Petra Eitzenberger

27.06.2019

Situationsanalyse - Visionsentwicklung Haus für Kinder Gaukönigshofen

- Durch den Bau der Krippe auf einem neuen Gelände bot sich ein neues räumliches Umfeld an:
- mit großer Wiese und mitten im Gelände eine Kapelle aus dem 13./14. Jhd. ohne feste Bestuhlung, die Platz für ca. 60 Personen bietet. Mit unserer Teilnahme an dem Projekt „Kita als pastoraler Ort“ hatten wir vor allem diese Kapelle im Blick. Ein monatliches Morgengebete plantan wird, das auch interessierte Eltern, Großeltern und Gemeindeglieder einlädt.
- Es wurde ein Treffen mit Frau Eitzenberger geplant, um gemeinsam eine Situationsanalyse zu erstellen. Für dieses Treffen wollten wir ihr die Kapelle zeigen und begannen das Treffen in der Kapelle mit einem besinnlichen Einstieg. Alle MitarbeiterInnen waren eingeladen, ein Symbol für ihren Glauben mit zu bringen. Dieses Symbol könnte für die Fragen, Zweifel, Erfahrungen, Bedeutungen bezüglich ihres eigenen Glaubens stehen.
- Dass von unseren 17 pädagogischen MA, die sich aktiv in ihren Kirchengemeinden und Verbänden als Wortgottesdienstleiterin, GL bei Kolping und den Pfadfindern, als Messnerin, bei Familiengottesdiensten, in der Flüchtlingshilfe, in der eine-welt-Arbeit, in der Schola... engagieren, waren Wortmeldungen zu erwarten.
- Dennoch war diese Begegnung für uns alle ein großes Geschenk: Denn alle KollegInnen, auch weniger engagierte und die im Glauben Zweifelnden, konnten etwas beitragen und waren offen und aufmerksam. Trotz schon zum Teil langer gemeinsamer Zusammenarbeit haben wir Neues von der anderen/dem anderen erfahren – und dieses Neue hatte eine besondere Tiefe.
- Uns wurde klar, dass wir als Team für uns selbst auch solche Zeiten und Räume der Begegnung und Spiritualität brauchen. In anderen Kulturen wie in Brasilien ist es selbst bei nichtkonfessionellen Einrichtungen eine Selbstverständlichkeit, Fortbildungen und den Alltag mit Gott zu beginnen und zu beenden. Wir selbst erleben ein Gebet zu Beginn der Teamsitzung und bei Treffen als steif und meinen, dass uns die Zeit hierfür fehle.
- Wir beginnen jetzt unser neues Arbeitsjahr mit einem Planungstag und diesen mit einem spirituellen Impuls in unserer Kapelle. Auch uns hilft eine solche Spiritualität zu Ruhe zu kommen und achtsam gegenüber uns und den anderen zu werden. Es tut gut zu wissen, dass wir eine Gemeinschaft sind und den Zuspruch Gottes zu haben und sich dessen bewusst zu sein.
- Diese Erfahrungen wollen wir den Kindern und den Mitfeierenden unseres Morgengebets auch erleben lassen.

Petra Eitzenberger

27.06.2019

Unsere Vision/Selbstverständnis Haus für Kinder Gaukönigshofen

- das Haus für Kinder ist Ort der Begegnung,
- Ort der Gemeinschaft,
- Ort der Wertevermittlung
- Die Offenheit für „Anders sein“ ist lebendig und wird gelebt
- Keiner wird aussortiert, Kulturen, Religionen, Nationalitäten, alle werden mit Ihren Stärken und Schwächen angenommen
- Familien mit ihren Lebenslagen stehen im Blickpunkt
- Wertschätzende Glaubensweitergabe und Vollzug im Alltag
- Glaube wird gemeinsam gelebt im Alltag wie beim Feiern im Jahreskreis mit Kindern und Familien
- Kirche wird umfassend gelebt (Weltkirche in Kita präsent)
- Der Geist der Kita ist getragen von den Stärken der Mitarbeiter

Petra Eitzenberger

27.06.2019

3. Phase: Zielformulierung

Kindergärten Mömbris

- Kindergarten Sausewind
- Kindergarten St. Cyriakus



Petra Eitzenberger

27.06.2019

Zielformulierung Kindergärten Mömbris Kindergarten Sausewind/Kindergarten St. Cyriakus

- Nach einem ersten Treffen zur Erwartungsabklärung wurde mit beiden Kitas das Selbstverständnis geklärt und festgehalten.
- In mehreren Treffen mit dem Projektteam vor Ort: Leiterinnen der beiden Kitas, Pastoralreferentin, Vorsitzende des Kita-Vereins, Elternbeirat, wurden aus unserem Selbstverständnis Ziele entwickelt und festgelegt.
- Es wurden Arbeitstreffen festgelegt bei denen die Ziele bearbeitet und Umsetzungsmaßnahmen entwickelt wurden

Petra Eitzenberger

27.06.2019

Unsere Ziele Kindergärten Mömbris/Kindergarten Sausewind Kindergarten St. Cyriakus

- Aufbau einer **Vernetzungs**struktur mit sozialen Initiativen und Beratungsstellen im Markt Mömbris und darüber hinaus.
- Kinder und Eltern lernen sich zu verorten. Zugehörigkeit und **Beheimatung** sowohl im Glauben wie auch in der Kirchengemeinde vor Ort soll ermöglicht werden. Die Kita ein Lernort für Kirche, Kinder und Eltern.
- Wir bieten bedarfsgerechte Elternbildung an
- „Zwischendrin Eltern“ sollen erreicht und sensibilisiert werden für die **Gemeinschaft**. Sie sollen positive Erfahrungen in der Gemeinschaft Kindergarten machen (**Bewusstseinsbildung**).

Petra Eitzenberger

27.06.2019

4. Phase: Umsetzungsmaßnahmen planen

Kath. Kindergarten

Brünn

- Ziel:
„Kita als pastoralen Ort nach außen öffnen und offen halten durch besondere Momente der Begegnung, Aktionen für mehr Generationen“



Petra Eitzenberger

27.06.2019

Umsetzungsmaßnahmen planen Kath. Kindergarten Brünn

- Treffen mit Vertretern der Pfarrgemeinderäte und Pfarrer aus den 5 Ursprungsgemeinden unseres Einzugsgebietes
- Vorstellen des Projektes
- Austausch und Sammlung von Ideen, Wünschen und Vorstellungen von Kita und Gemeinde
Jährlich im Juni Anfragen an Pfarrgemeinden zu Wünschen an Kita
Wünsche werden in Kita-Jahresplan aufgenommen
Jahresplan an Pfarrgemeinden weitergeleitet
- Innerhalb der Einrichtung bilden sich Kleingruppen die die geplanten Aktionen vorbereiten und dem Gesamtteam präsentieren
- Die Aktionen werden schriftlich fixiert, Aufgaben verteilt.
- Weitergabe an die Verantwortlichen der Entsprechenden Pfarrgemeinde

Petra Eitzenberger

03.07.2019

5. Phase: Umsetzung

Kath. Kindergarten

Brünn

- Wallfahrt der Kindergartenkinder nach Maria Bildhausen – Pfarrgemeinden waren eingeladen
- Gemeinde Fridritt lädt Kita zum Krippenspiel ein



Petra Eitzenberger

27.06.2019

Umsetzung Kath. Kindergarten Brünn

- Seniorennachmittage in den Pfarrgemeinden Althausen, Brünn, Kleinwenkheim, Wermerichshausen
- Schulkinder und Kitakinder gestalten Familiengottesdienst mit anschließendem Kirchencafe:
Hierfür hatten Kitakinder Plätzchen gebacken und die Pfarrgemeinde den Kaffee spendiert.
- Oma-OPA Osternestsuche mit Wanderung und Stehcafe
- Kinder-Senioren-Sternwallfahrt mit Mitbringbuffet in Zusammenarbeit mit der Gemeindec Caritas und der Seniorenbeauftragten

Petra Eitzenberger

27.06.2019

6. Phase: Reflexion – anhand eines Evaluationsbogens hat jeder Projektstandort sein Projekt evaluiert

- Durch welche Planungen, Maßnahmen und Umsetzungen wurden Ihre Ziele erreicht?
Nennung der Ziele, geplante Maßnahmen, Umsetzung, aktueller Stand, Zielerreichung
- Erfahrungen im Projekt
mit Team, pastoralen MA, Eltern, Pfarrgemeinde, sonstigen Partnern
- Zuordnung der eigenen Ziele zu den Leitlinien für kath. Kitas in der Diözese
- Welche Unterstützung braucht es für Kindergarten und Pfarrgemeinde aus Ihrer Sicht über das Projekt hinaus?
- Die Zusammenfassung ist im Abschlussbericht nachzulesen

Petra Eitzenberger

27.06.2019

Merkmale einer Kita als pastoraler Ort

diözese würzburg
Kirche für die Menschen

 Caritasverband für die
Diözese Würzburg e. V.

Was zeichnet Ihre Kita /Standort als pastoralen Ort aus?

- „Im Leitungsteam (inkl. den Hauptamtlichen) herrscht ein Geist, der von großer Offenheit, Wertschätzung, Bereitschaft zu Neuem und dem Bemühen um ein christliches Profil bestimmt wird.“
- „Lebendigkeit, Offenheit, Vertrauen, Nähe zum Menschen, sich angenommen und WILLKOMMEN fühlen.“
- „Wir beginnen jetzt unser neues Arbeitsjahr mit einem Planungstag und diesen mit einem spirituellen Impuls in unserer Kapelle. Uns hilft eine solche Spiritualität zu Ruhe zu kommen und achtsam gegenüber uns und den anderen zu werden. Es tut gut zu wissen, dass wir eine Gemeinschaft sind und den Zuspruch Gottes zu haben und sich dessen bewusst zu sein.“
- Beheimatung

Petra Eitzenberger

27.06.2019

Kirche ohne Kita - ein Verlust?

diözese würzburg
Kirche für die Menschen

 Caritasverband für die
Diözese Würzburg e. V.

Was würde die Kirche verlieren, wenn es Ihre Kita nicht gäbe?

- „einen Ort gelebten Glaubens, an dem das christliche Menschenbild im Vordergrund steht und der nächsten Generation vermittelt und vorgelebt wird.“
- „Familien haben nur noch wenig religiöse oder kirchliche Kontakte. Die Kita ist der Faden. Der Zugang zu Familien würde der Kirche verloren gehen.“
- „Die Nähe zu den Familien ginge verloren. Die Kita ist der Ort an dem Glaube gelebt und kindgerecht vermittelt wird. Die Kita ist für viele Familien noch der einzige Kontaktpunkt zur Kirche.“

Petra Eitzenberger

27.06.2019

Was würde die Kirche verlieren, wenn es Ihre Kita nicht gäbe?

- Selbst in so gut katholisch sozialisierten Gemeinden ist deutlich zu erkennen, wie die herkömmlichen Kirchenstrukturen für die Menschen an Bedeutung verlieren: Der Gottesdienstbesuch hat in den letzten Jahr sehr stark nachgelassen. Es ist schon lange nicht mehr selbstverständlich, dass alle Kinder getauft und dass die getauften Kinder gefirmt werden.
Religiöse Angebote der Gemeinde für die Kinder gehen ausschließlich vom Kindergarten aus. Wenn in der Familie selbst keine religiösen Erfahrungen gemacht werden und diese in der Kirchengemeinde fehlen, ist der Kindergarten noch der einzige Platz, der dies den Kindern vermittelt.
Neben den religiösen Festen vermitteln wir, dass der Glaube, das Evangelium ebenso eine gesellschaftspolitische Dimension hat. Als Christen ist es unsere Aufgabe, unsere Schöpfung zu bewahren und uns für Nachhaltigkeit einzusetzen. In der Nachfolge Jesu müssen wir uns für eine friedliche und gerechte Welt für alle Menschen einsetzen. Dies können wir ganz konkret in unserem Kindergartenalltag im Umgang mit Menschen mit Migrationshintergrund, mit Fluchterfahrungen, mit Behinderung und in schwierigen Lebensumständen.

Ein Statement:

Prof. Dr. Ralf Haderlein von der Hochschule Koblenz hebt in seinem Vortrag hervor, „Kindertageseinrichtungen sind Kristallisationspunkte für Kinder und Familien, Lern - und Lebensorte, aber vor allem Orte der ersten Begegnung von Familien mit dem Glauben.

Als erste Visitenkarte von Kirche haben sie eine enorme und vielleicht die letzte Chance der Gemeindeentwicklung.“



“Katholische Kitas als Pastorale Orte“

1. ... wissen sich der Gesellschaft verpflichtet
→ **Glaubensgemeinschaft**
2. ... sorgen sich um das Wohl des Einzelnen und haben die Gemeinschaft im Blick
→ **Glaubensgemeinschaft**
3. ... bilden mit Anderen Netzwerke wertvoller Hilfen
→ **Glaubensleben**
4. ... bezeugen das Evangelium heute glaubwürdig
→ **Glaubensfeiern** → **Glaubensbezeugung**
5. ... tragen dazu bei, dass Leben gelingen kann
→ **Glaubensleben**

Glaube lebt in Kitas



Den vollständigen Vortrag von Prof. Dr. Haderlein finden Sie ebenfalls auf unserer Internetseite.

Erkenntnisse aus dem Projekt – und Handlungsempfehlungen für Kirche und Caritas

Fachliches Profil und spirituelle Haltung

Um kindliche Entwicklung zu begleiten braucht es ein fachliches Profil der „Verlangsamung“, d. h. religiöses Lernen in der Kita setzt voraus, dass wir uns am Kind, seinen Bedürfnissen und Möglichkeiten orientieren. Es geht darum wahrzunehmen, entdecken, sich einlassen, sich miteinander auf den Weg des Glaubens machen, mit Herz Hand und Kopf.

Dazu benötigen Mitarbeiter*innen eine eigene spirituelle Haltung, die es zu entdecken gilt.

Mitarbeiter*innen brauchen Räume, die es ihnen ermöglichen, sich auf die Suche zu machen nach der eigenen Spiritualität und der Auseinandersetzung mit der christlichen Spiritualität.

In Freiheit sich entfalten dürfen, die Achtsamkeit für den anderen, das Vertrauen auf Gott und die Entschiedenheit sind wesentliche Eckpunkte religiösen Handelns und müssen im geschützten Rahmen thematisiert werden.

Teilnehmer diskutieren wie es gelingen kann und was es dazu braucht von Kirche und Caritas:

FACHLICHES PROFIL - SPIRITUELLE HALTUNG

SO KANN ES GELINGEN

- Nicht aufgeben - ZEIT
- Erreichbare Ziele
- Eigene Erfahrungen machen können
- Vorbilder haben
- Niederschwellige Angebote (neue) Teammitgl.
- Weniger ist mehr!
- Ressourcenorientierung
- Blickwinkel-Erweiterung
- Offenheit, Wertschätzung gegenüber anderen Religionen, Menschen
- Profil beweisen & zeigen
- Bezugs Ebene zur Arbeitsebene schaffen
- "Ich nehme Dich so wie Du bist!"
- Achtsamkeit

ERKENNTNISSE / WAS WAR NEU?

- Eine gemeinsame Haltung im Team ist machbar
- Gemeindeforumn rückt ein theologisches Thema mit dem Kita-Team an

HANDLUNGS-EMPFEHLUNGEN

KIRCHE

- mehr Präsenz & Wertschätzung
- Beachtung bekommen
- einfache Sprache
- "Zeit als pastorales Ort" mit in der Ausbildung der Priester aufnehmen

CARITAS

Fachtag für das Team (rechtzeitiger Termin)

Ohne Caritas (Dazu Fachber.) wäre das ehrenamtl. Trägersystem nicht möglich

+ gesellschaftspol. Engagement

Stetige Begleitung & Feedback / Supervision, Impulse

UNS SELBST in Sinn

- Selbstfürsorge
- eigene Spiritualität "pflegen"
- Eigenreflexion
- Auszeiten gönnen
- bewusst Augen auf im Alltag

„Seele-sorger“

Pastorale Mitarbeiter sind wichtige Partner für die pädagogischen Mitarbeiter. Sie können Brücken sein zur Pfarrgemeinde, aber auch Begleiter der Teams sowie der Familien, die sich gemeinsam auf die Suche des Glaubens machen.

Ein **gemeinsames Selbstverständnis** ist die Grundlage dafür, die Bedeutung von Kirche in der Gesellschaft hervorzuheben. Das Selbstverständnis, pastoraler Ort zu sein, **muss gemeinsam definiert** werden.

Nur durch die Praxis des ständigen Miteinanders, d. h. intensiver Vernetzung, wird die nötige Sensibilität geschaffen, die den gesellschaftlichen Stellenwert der Kindertageseinrichtung und damit auch der Kirche ausmacht.

Das Verständnis dafür, Kirche gemeinsam zu repräsentieren, muss geweckt und einer Kultur des Miteinanders auf Augenhöhe forciert werden.

Teilnehmer diskutieren wie es gelingen kann und was es dazu braucht von Kirche und Caritas:

„Seele-sorger“

SO KANN ES GELINGEN

- x "Ja-sagen" zur Einrichtung (Seelsorge)
- x Vertrauen (gegenseitig)
- x MA sind auch Seelsorger (auch Kinder)
- x präsent sein
- x Kontakte pflegen (der Hauptamtlichen & der Personae)
- x neugierig sein
- x nicht nur Liturgie, (z.B. auch Elternbildung)
- x Personalplan Bistum

ERKENNTNISSE | WAS WAR NEU?

- x Netzwerkpartner nicht bekannt - wieder aktivieren

HANDLUNGS - EMPFEHLUNGEN

KIRCHE	CARITAS
<ul style="list-style-type: none">x Positionierung des Besuchsx Kita wichtiger Teil sein für hauptamtliche MAx Wertschätzung der pastoralen Arbeit der Caritas	<ul style="list-style-type: none">• Unterstützung bei Schaffung des Profils der Kita• Unterstützungssysteme prüfen, um mehr Raum für Seelsorge zu geben• Infos über Gemeindediakonie (Unterstützung) an die Caritas

UNS SELBST im Blick

- x Jeder von uns hat den Auftrag, seinen Glauben weiterzugeben
- x Pastorale Arbeit im Team stärken
- x Klarheit über Auftrag
- x die eigene Seele gesundhalten

SEELE - SORGE

SO KANN ES GEINGEN

Menschen müssen einander sehen

Gottes Ebenbild sehen

gutes Netzwerk zum Weitervermitteln

Zeit, Empathie

Wertschätzung

Selbstverständnis, eigene Haltung

Zuständigkeit

ERKENNTNISSE / WAS WAR NEU?

Seelsorge: Leitung zusammen mit Team

Notwendigkeit von Vernetzung

Erkenntnis: Wer fun Seelsorge
sind Seelsorgerinnen

HANDLUNGS - EMPFEHLUNGEN

Kirche

~~KIRCHE~~

Ordinariat

CARITAS

- Bekannt machen der Angebote
- bessere Ausstattung für Kitas
- Bewusstmachung, dass kath. Kitas wichtig sind

Pfarrgemeinde

- Freude am Kindergarten (Ankennung)
- Zeiträume festsetzen zur Kita-Begleitung

Kita

- Fortbildung + Begleitung
- Freude an Kirche
- Kleinfelder

UNSER SELBST im Blick

- Zeit für Exerzieren, Besinnung

Sozialraumorientierung

Um Nahe am Menschen zu sein braucht es den sozialräumlichen Blick. Nur so kann gewährleistet werden, dass Lebenswirklichkeiten wahrgenommen werden und die Kirche in ihrem Tun der Kindertageseinrichtung auch solidarisch mit den Menschen ist.

Die „Stimmen der Menschen“ müssen gehört werden, ihre Unsicherheiten, Ängste, aber auch Freuden und Hoffnungen, wie es in der Pastoralkonstitution des Konzils „Gaudium et spes“ heißt.

Der Mehrwert der Vernetzung, Kooperation und Lösungsorientierung muss zum Schwerpunkt werden.

Pastorales Handeln finden wir in den Prinzipien der Sozialraumorientierung wieder. Dieser Ansatz ist ausbaufähig und nötig, wollen wir die Menschen noch erreichen.

Teilnehmer diskutieren wie es gelingen kann und was es dazu braucht von Kirche und Caritas:

SOZIALRAUM - ORIENTIERUNG

SO KANN ES GELINGEN

- persönliches Kennenlernen
- Sammeln von allen, die mit Familien zu tun haben
- Netzwerk
- Aufbrechen / Auf die Suche machen

ERKENNTNISSE / WAS WAR NEU?

- ich muss nicht alles alleine lösen
- Vorurteile waren Missverständnis
- genau hinschauen, wer Netzwerkpartner sein könnten und was es schon gibt
- kath. KiTa hat Netzwerke auf die sie zugreifen können (Fachbereich Caritas)
- voneinander profitieren / wird dankend angenommen

HANDLUNGS - EMPFEHLUNGEN

KIRCHE	CARITAS
<ul style="list-style-type: none">• Gesicht haben / konstanter Ansprechpartner• Zeit nehmen• KiTa in Gemeindeblätter aufnehmen	<ul style="list-style-type: none">• Netzwerkpartner suchen• fachliche Begleitung von Kreis-/Ortsverbänden in Anspruch nehmen

UN S SELBST im Blick

- eigene Erwartungen hinterfragen
- Schritt nach Außen wagen

⇒ es geht nur gemeinsam
⇒ es lebt von Beziehungen

Spiritualität im Management

Leitungen in kirchlichen Einrichtungen tragen eine spirituelle Verantwortung und brauchen daher eine zweifache Kompetenz:

- den **Blick auf sich selbst und im Umgang mit den Menschen** sowie in
- der **Entwicklung von entsprechenden Strukturen**.

Diesbezüglich bedarf es der Unterstützung durch unterschiedliche Maßnahmen und Settings, die im Verbund von Kirche und Caritas zu leisten sind.

Teilnehmer diskutieren wie es gelingen kann und was es dazu braucht von Kirche und Caritas:

SPiRiTUALiTÄT IM MANAGEMENT

SO KANN ES GELINGEN

- > SICH SELBST WAHNEHMEN
- > SCHULUNG VON FÜHRUNGSKOMPETENZ
- > AUSEINANDERSETZUNG MIT SPiRiTUALiTÄT U. GLAUBE
- > GEGENSEITIG INTERESSE ZEIGEN SEELSORGE TRÄGER KITA
- >

ERKENNTNISSE / WAS WAR NEU?

=> CARITASVEREINE ALS ERFOLGSMODELL

HANDLUNGS - EMPFEHLUNGEN

KIRCHE — **CARITAS**

US KAMMEN

- => Als TRÄGERVERTRETER
FÜRSORGEFLUCHT USER/ERWNEHMEN
- => PFRARGEMEINDE KITA INK
BEWUSSTSEIN NEHMEN
- => SEELSORGE TEAM GUT AUFSIEHEN
- => Stellungnahme zur Zulassung
„andere“ MA

ARBEIT

- > Kontinuierliche Fachliche Begleitung
- > FRAGEN WAS WOLLEN JUNGE MA
- > Schmil Gumbst Caritas
-> Abklärung / Rückmeldung

ZITIERESSOURCEN FÜR SPiRiTUELLE BILDUNG

UNs SELBST im Blick

=> ROLLENVERSTÄNDNIS DER LT

Ein Ausblick:

Konkrete Vorschläge und mögliche Maßnahmen zur Weiterentwicklung:

1. „Führungskräftecoaching Spiritualität im Management von Kindertageseinrichtungen“ (Projektskizze liegt bereits vor).
Mögliche Umsetzungsmaßnahmen:
Coaching Angebot durch den DiCV
2. Evaluation: Führungskräfte im Hinblick „Spiritualität im Management“, auf der Grundlage der „Leitlinien kath. Kindertageseinrichtungen“
Mögliche Umsetzungsmaßnahmen:
Profilbildung der Kitas unter Einbindung des „Evaluations – und Weiterentwicklungsinstrumentes“
Einführung der Leitlinien und Einsatz des Evaluationsbogens und kontinuierlicher fachlicher Begleitung in Form von Audits auf der Grundlage des Qualitätskreislaufes.
3. Fachgespräch SRO in der Kita und
4. Leitfaden zur „Sozialraumorientierung in der Kita“ einführen.
Mögliche Umsetzungsmaßnahmen:
Fachtag zur Sozialraumorientierung in Zusammenarbeit mit der Gemeindec Caritas für die Einrichtungen, Träger und pastorale Mitarbeiter zur Bewusstseinsbildung.
Entwickeln von Umsetzungsmaßnahmen vor Ort.
5. Mitarbeit im Prozess „Pastoral der Zukunft“ der Diözese Würzburg:
Teilprojekt „Orte kirchlichen Lebens – Kita und Schule als Ort pastoralen Handelns“
6. Visionspapier „Orte kirchlichen Handelns – Kita und Schule als Ort pastoralen Handelns“
Mögliche Umsetzungsmaßnahmen:
Einbindung der Kitas als pastorale Orte im diözesanen Prozess.
7. Erweiterung des Fortbildungsangebotes des DiCV mit Familienseelsorgern und Familienbund (KESS)
8. Einbindung pastoraler Mitarbeiter in die Logik der Diakonie der Kita's
Mögliche Umsetzungsmaßnahmen:
Erweitertes Fortbildungsangebot für pastorale Mitarbeiter und Fachkräfte der Kita.
Vernetzung im Ausbildungsbereich

Ein Apell der Tagungsteilnehmer*innen

„Kindertageseinrichtungen sind pastorale Orte, sind Kirche selbst.“
Dazu bedarf es dringend einer Positionierung des Bischofs von Würzburg.

Was es von Kirche und Caritas noch braucht:

- Wertschätzung der pastoralen Arbeit der Kindertageseinrichtungen durch mehr Präsenz von Hauptamtlichen/Seelsorgern.
- Konstante Ansprechpartner für die Kitas im pastoralen Raum, mit festem Zeitkontingent für die Begleitung (gemeinsam auf dem Weg Glauben zu entdecken).
- Bewusstsein innerhalb der Pfarrgemeinde, dass auch die Kita ein Ort der Kirche ist.
- Sorge tragen für ein gut aufgestelltes Seelsorgeteam
- Als Trägervertreter Fürsorgepflicht ernst nehmen
- Anwendung einer einfachen Sprache (nicht zu theologisch - Augenhöhe)
- „Kita als pastorale Orte“ in die Ausbildung von pastoralen Mitarbeitern aufnehmen
- Unterstützung bei der Schärfung des Profils
- Unterstützungssysteme überprüfen um mehr Raum für Seelsorge zu geben
- Junge Mitarbeiter „mitnehmen“ auf der Suche nach Spiritualität
- Schaffung von Zeitressourcen für spirituelle Bildung
- Kontinuierliche fachliche Begleitung
- Feedbackkultur pflegen, Angebot von Impulsgebung und Fortbildung
- Bekanntmachen der Unterstützungsangebote von Caritas und Kirche
- Schnittstellen innerhalb der Caritas sichtbar machen (Gemeindecaritas, O/KCV...)
- Zusammenarbeit mit Schulen GmbH (Fachakademien) im Hinblick auf Fachlichkeit und Spiritualität

Petra Eitzenberger
Projektleitung

Würzburg, Juni 2019